

Saubere Folter

Auf den Spuren unsichtbarer Gewalt

Bearbeitet von
Carola Hilbrand

1. Auflage 2015. Taschenbuch. 284 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 3157 9

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

Gewicht: 444 g

[Weitere Fachgebiete > Medien, Kommunikation, Politik > Regierungspolitik > Politische Gewalt](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of varying sizes, arranged in a slight arc. Below the main text, the words 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Carola Hilbrand

SAUBERE FOLTER

**Auf den Spuren
unsichtbarer Gewalt**

[transcript] Edition Kulturwissenschaft

Aus:

Carola Hilbrand

Saubere Folter

Auf den Spuren unsichtbarer Gewalt

Juni 2015, 284 Seiten, kart., 29,99 €, ISBN 978-3-8376-3157-9

Abwesenheit ist das, was die Saubere Folter umgibt. Ihre Opfer verschwinden spurlos im rechtlosen Raum. Ihre Praktiken hinterlassen keine Spuren am Körper. Sie bricht das Subjekt tief in seinem Inneren.

Carola Hilbrand wagt medien- und kulturwissenschaftliche Annäherungen an die Saubere Folter, die seit Jahrzehnten in Gefangenenlagern von Demokratien zum Verhör verwendet wird. Mit einem Modell analytischer Theatralität legt sie die destruktiv-performativen Wirkmechanismen von Folterpraktiken frei, die unsichtbar und unsagbar sind – am Körper, in der Sprache, im Diskurs. Eine Arbeit am Unmöglichen, die das Verschwinden verfolgt und Unsagbares sagt.

Carola Hilbrand (Dr. phil.), geb. 1986, Medienwissenschaftlerin, arbeitet in der Unternehmenskommunikation. Ihre Studie wurde 2014 mit dem Dr.-Herbert-Stolzenberg-Award ausgezeichnet.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3157-9

Inhalt

Vorwort | 7

1. Eine Phänomenologie der Folter schreiben | 9

- 1.1 Saubere Folter: Unsichtbarkeit und Unsagbarkeit | 10
- 1.2 Methodische Überlegungen I: Analytische Theatralität | 18
- 1.3 Methodische Überlegungen II:
(Nicht-)Suchen und (Nicht-)Finden | 22
- 1.4 Methodische Überlegungen III: Spuren von Spuren | 34
- 1.5 Überblick: Phänomenologie der Sauberen Folter | 36

2. Suche nach dem verlorenen Wort | 39

- 2.1 Bestandsaufnahme: Überblick einer entgrenzten Terminologie | 46
 - 2.1.1 Theatralität macht Selbst: Rollensoziologie | 48
 - 2.1.2 Theatralität und Kultur:
Kulturelle Modelle und *cultural performance* | 51
 - 2.1.3 Theater macht vor und nach: Illusion und Nachahmung | 55
 - 2.1.4 Theatralität macht sichtbar:
Zur korporalen Medialität von Theatralität | 58
- 2.2 Entwurf einer analytischen Theatralität.
Eine Terminologie der Negation | 61

3. Suchbewegungen I

Räumlichkeit und Verschwinden | 67

- 3.1 Körperräume: Die Festnahme | 72
- 3.2 Schwellenkunde: Rendition Flights | 76
- 3.3 (Nicht-)Ortungen des Unsichtbaren oder
Vom Scheitern: Die *Black Sites* I | 88
- 3.4 Ortungen des Unsichtbaren: Die *Black Sites* II | 94

4. Suchbewegungen II

Inszenierungsstrategien der Sauberen Folter | 101

- 4.1 Überblick: Sensorische Desorientierung | 109
- 4.2 Auf dem Weg zur analytischen Theatralität I | 115
- 4.3 Auf dem Weg zur analytischen Theatralität II | 122
- 4.4 Negative Gestalt(ung)en I: Inszenierungen der Leere | 127
- 4.5 Negative Gestalt(ung)en II: Inszenierungen der Fülle | 150
 - 4.5.1 Akustisches Bombardement: Musikfolter | 151
 - 4.5.2 Olfaktorisches Bombardement: Abstoßende Gerüche | 159
 - 4.5.3 Visuelles Bombardement: Neonlicht und Dunkelheit | 163
 - 4.5.4 Thermofolter: Künstliche Hitze und Kälte | 166
- 4.6 Negative Gestalt(ung)en III: Zur Brüchigkeit der Folter | 169
- 4.7 Zwischenstopp: Zu einer möglichen Sagbarkeit Sauberer Folter | 177

5. Suchbewegungen III

Performance und Performativität im Verhör | 181

- 5.1 Überblick: Mentale Desorientierung | 182
- 5.2 Auf dem Weg zur analytischen Theatralität III | 187
- 5.3 Die Situation *des* Verhörs:
Zeitlichkeit, Szenografie und Akteure | 195
- 5.4 Situationen *im* Verhör: The Cycle of Intelligence | 209
 - 5.4.1 Performances der Konfusion und Erniedrigung | 211
 - 5.4.2 Performances und Rollenspiele der Täuschung | 220
 - 5.4.3 Performative Drohungsszenarien | 224
 - 5.4.4 Persionen des selbst zugefügten Schmerzes | 229
- 5.5 Performativität und Theatralität des Traumas | 237

6. Gegen eine Absenz der Sauberen Folter | 245

- 6.1 Erkenntnisse und Erkenntniswege | 246
- 6.2 Saubere Folter als souveräne Geste? | 255
- 6.3 Zur Aktualität analytischer Theatralität | 258

Quellenverzeichnis | 261

- Verzeichnis der Internetquellen | 277
- Verhörhandbücher, Memoranda und Ermittlungsberichte | 280
- Ermittlungsberichte | 281
- Quellen via Digital National Security Archive | 282

1. Eine Phänomenologie der Folter schreiben

[D]ie Geschichte des Scheiterns zu schreiben.
Die Tradition der Geschlagenen zu pflegen.
Geschichten des Versagens zu erzählen:
Es war der 9. November.
Oder der 31. Oktober.
[...] Was immer es dann war,
und ob es morgens war oder nachmittags [...].
Wir müssten es dazu bestimmen,
für uns gewesen zu sein,
damit es Beispiele gibt, Hinweise, [...]
denn anders spricht man von den Opfern gar nicht.
Und die Opfer sind ja die, von denen man nicht spricht.¹

Dieser Raum drängt sich auf. Mit seinen kalten Wänden. Mit der grauen Decke und dem grauen Boden. Mit seinen grellen Neonleuchten, die alles in gleißendes Licht tauchen, mit der unerträglichen Hitze und der schweren Luft, die er in sich aufspeichert. Und diesem widerlichen Geruch. Es ist ein leerer Raum ohne Fenster. Ich sitze still auf einem Stuhl und warte in der Hoffnung, jemand möge diesen Raum betreten und mir sagen, weshalb ich hier bin. Doch dieser Raum ist in sich und ich bin in ihm verschlossen, konzentriert, eingekerkert und so unbeweglich wie ich hier bin, wie dieser Raum hier ist, zwischen seinen Mauern aus Stein, merke ich, wie ich nichts mehr merke, mir nichts mehr auffällt, weil sich nichts bewegt, die Leere sich langsam in mein eigenes Inneres schleicht, es in sich einsperrt und in diesen Raum einlässt, in dem ich bin – und zugleich nicht *bin*.

Ich frage mich, wie viel Zeit wohl vergangen ist, als plötzlich Männer in Uniformen die Tür aufreißen, mir befehlen aufzustehen und mitzukommen. Sie zerren mich in einen Nebenraum, schließen die Tür und entfernen sich. Hier ist es dunkel und eiskalt. Dumpfe Schläge dringen aus Rohren an der

1 | Bazon Brock: Ästhetik als Vermittlung. Arbeitsbiographie eines Generalisten, Köln: DuMont Kunstverlag 1977, S. 145.

Wand. Von irgendwoher ertönen die Schreie einer Frau. Ich beginne zu frösteln, drehe mich um und setze mich an einen leeren Tisch. Er blickt mir tief in die Augen und lächelt. Der Beamte, der mich verhört, ist sehr freundlich, er schiebt mir eine Tasse Kaffee entgegen, bevor er beginnt, mir Fragen zu meinen sexuellen Vorlieben zu stellen. Mein Freund möchte er sein, nur für diesen Tag, ich bräuchte Freunde hier drin, und ja, er möchte mir nur helfen. Damit nichts passiert, wenn er mal nicht da ist. Man muss gedeckte Farben tragen, sagt er. Die Kleidung sei Zeichen.

Auf dem Gang zum nächsten Verhörraum hämmert laute Rockmusik durch die Gänge, die Bässe dröhnen mir entgegen und lassen meine Magen-gegend vibrieren, bis es fast schmerzt. Sie führen einen Gefangenen an mir vorbei, sein Körper ausgemergelt, sein Blick so leer wie der nächste Raum, in den ich eintauche. Nur ein Tisch steht in seiner Mitte. Ich möchte mir die Ohren zuhalten, die Musik nicht hören, an diesem Ort nicht sein. Doch der nächste Beamte ist nicht so geduldig mit mir. Er schimpft und schreit mich an, weil ich seine Fragen nicht beantworte. Doch ich weiß nichts! Ich weiß nicht einmal, weshalb ich hier bin! Und ich verstehe seine Fragen nicht! Er ist wütend, ich bin es auch, er wirft sich nach vorn und schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch, wo er meine Finger nur knapp verfehlt. Ich höre seinen Atem, rieche den Schweiß, der von seiner Stirn abperlt. Langsam tastet er meinen Körper mit Blicken ab, während er eine Frage nach der nächsten stellt. Er zischt leise Drohungen in mein Ohr, bevor er aus dem Raum marschiert und die Tür hinter sich zuwirft. Aus den Lautsprechern säuselt ein Kinderlied, das ich irgendwo schon einmal gehört habe.

Mir dämmert, dass ich schuldig sein muss. Ich schäme mich. Doch weiß ich nicht, warum ich angeklagt bin, warum ich beschuldigt und bedrängt werde. Es stinkt, ich friere und die Musik aus den Lautsprechern dröhnt noch immer in meinem Kopf, obwohl es so still und stumm ist, als hätte die Dunkelheit mich verschluckt. Sofort möchte ich hier raus, doch der Raum dringt in mich ein. Ich muss raus aus mir, aus meinem Körper, denn ich weiß nicht mehr, wo ich bin und wer ich überhaupt bin – oder sein soll, oder nicht sein darf? So verharre ich in diesem Raum, in dem das Nichts sich stapelt und in der Ecke aufhäuft, in der ich sitze.

Was geht hier vor?

1.1 SAUBERE FOLTER: UNSICHTBARKEIT UND UNSAGBARKEIT

Die soeben fingierte Innenperspektive könnte einerseits der eines Teilnehmers der Performance *Die Hundsprozesse* des dänischen Performance-Kollektivs SIGNA aus dem Jahr 2011 entsprechen – freilich erheblich zugespitzt. Einhundert dieser Teilnehmer erlebten jeden Tag am eigenen Leib den kafkaesken

Prozess, an den *Hundsprozesse* konzeptuell angelehnt ist. Sie alle waren plötzlich Josef K., der nicht weiß, warum er interniert, verhört und angeklagt wird. Sie alle traten nach sechs Stunden totalitärem Terror aus einem Gebäudekomplex in der Kölner Herkulesstraße in eine Freiheit, die sie nie verloren hatten. Sie haben keine Gewalt erfahren. Sie waren im Theater.

Andererseits verweist diese Innenperspektive außerhalb des theatralen Rahmens auf eine grausame Wirklichkeit der Gefangenschaft von Terrorverdächtigen, die plötzlich und spurlos in einem von rund 80 bis 100 geheimen Gefangenenlagern, deren Existenz in weltweit 28 Ländern belegt wurde, verschwinden und gefoltert werden.² Bereits auf dem Weg in diese Lager verlieren sie ihre Identität und Integrität, wenn ihr Name von internationalen Gefangenenlisten gestrichen wird und sie als *Serial Internment Numbers* auf unbestimmte Zeit in einer Sphäre der Unsichtbarkeit und Abwesenheit eines geheimen Lagers hausen. Das Lager bildet die räumliche und zeitliche Matrix der so genannten Sauberen Folter – einer Folter, deren Methoden als verschärfte Verhörtechniken legitimiert und legalisiert sind.

So wie die Gefangenen spurlos verschwinden, bleibt auch die Saubere Folter spurlos an ihrem verschwundenen Körper, worauf Bezeichnungen wie No-Touch-Torture oder Hands-Off-Torture hinweisen.³ Sie hinterlässt keine sichtbaren Spuren in Form von Wunden oder Narben, sondern besteht in Praktiken der sensorischen und mentalen Desorientierung, die darauf ausgerichtet sind, Gefangene psychisch zu brechen: Neonlicht durchbricht in unregelmäßigen Abständen die Dunkelheit der Zelle. Strenger Isolation folgt ein lärmendes akustisches Bombardement der Musikfolter. Eisige Kälte durch Klimaanlage

2 | Vgl. Sherwood Ross: »More Than Two-Dozen Countries Complicit In US Torture Program«, siehe <http://pubrecord.org/torture/7326/two-dozen-countries-complicit-torture/vom-01.04.2010>. Der Autor verweist hier auf Ermittlungsberichte, welche von der Existenz von rund 50 Haftzentren weltweit ausgehen, zu denen noch rund 25 Lager allein in Afghanistan, zehn Lager im Irak und 17 Schiffe als *Floating Prisons* hinzuzurechnen sind. Vgl. dazu auch Amnesty International: »Sieben Jahre Guantánamo in Zahlen«, siehe www.amnesty.de/2009/1/9/sieben-jahre-guantanamo-zahlen vom 09.01.2009; vgl. ferner Open Society Justice Initiative: »Globalizing Torture: CIA Secret Detention and Extraordinary Rendition«, siehe www.opensocietyfoundations.org/reports/globalizing-torture-cia-secret-detention-and-extraordinary-rendition von Februar 2013.

3 | Den Begriff der Sauberen Folter (*clean torture*) hat der US-amerikanische Historiker Darius Rejali geprägt. Vgl. Darius Rejali: *Torture and Democracy*, Princeton: Princeton University Press 2007. Vgl. zu den weiteren Begriffen Alfred McCoy: *A Question of Torture: CIA Interrogation, from the Cold War to the War on Terror*, New York: Holt Paperbacks 2007, S. 9; Paul Kiel: »The FBI's Hands Off Approach to Torture«, siehe <http://talkingpointsmemo.com/muckraker/the-fbi-s-hands-off-approach-to-torture> vom 24.04.2008.

gen wechselt sich mit der Hitze des Sonnenlichts ab. Die Manipulation von Uhren und die durchdachte Unregelmäßigkeit der Mahlzeiten verkehren den Tag- und Nachtrhythmus. Bedrohungsszenarien reichen bis hin zu gezielt in Szene gesetzten Scheinexekutionen. Techniken des so genannten *selbst zugefügten Schmerzes* erzwingen schmerzhafte Stresspositionen im Knien, Hocken oder Stehen mit ausgebreiteten Armen und pervertieren darüber hinaus psychologisch Täter- und Opferschaft. Erniedrigungen wie etwa die erzwungene Nacktheit des Häftlings holen schließlich das Sinnbild des *nackten Lebens* von Lagergefangenen, das Giorgio Agamben entworfen hat, auf den Boden der konkreten Leiberfahrung.⁴

Die Saubere Folter vollzieht sich an einem Körper, der spurlos verschwindet und zudem – äußerlich unversehrt – auch die Folter spurlos verschwinden lässt. Die vorliegende Studie nähert sich dieser beharrlichen Abwesenheit der Sauberen Folter an. Als Phänomen der Absenz ist sie jedoch nicht nur durch ihre Spurlosigkeit und Unsichtbarkeit charakterisiert, sondern auch durch Sprachlosigkeit und Schweigen. Denn jene Abwesenheit erstreckt sich vom geheimen (Nicht-)Ort des Lagers, in dem die Folter stattfindet, über die Unsichtbarkeit am Körper, an dem die Folter stattfindet, bis hin zu einer doppelten Unsagbarkeit: Sie ergreift einerseits die Opfer der Folter selbst, die das traumatische Geschehen nicht zu sagen vermögen. Andererseits durchzieht sie die (Folter-)Diskurse, welche die Saubere Folter aus ihrem Gegenstandsbereich exkludieren. So scheitert die Repräsentation der Sauberen Folter nicht nur am Körper, sondern auch in den Versuchen ihrer sprachlichen Vermittlung.

Folteropfer und ihre Familien, Anwälte, Ärzte und Therapeuten ergreift entweder ein amnestisches Vergessen, eine schützende Entstellung von Erinnerung oder ein frustrierendes Unvermögen, Worte für das zu finden, was geschah und noch immer geschieht. Dabei findet die Folter in Haftzentren statt, die dem *Verhör* von Terrorverdächtigen dienen – sie erscheint damit »als Maschine, die das Sprechen ausschließt, um es zu erzwingen«⁵. Sprechen und Schweigen gehen Hand in Hand. Das Trauma ist die klaffende Leerstelle des

4 | Die konkrete Leiberfahrung sei an dieser Stelle noch einmal betont – insbesondere bezogen auf den Beginn dieser Einleitung. Bei diesem handelt es sich nämlich nicht um eine literarische Passage, worauf die Wendung der fingierten Innenperspektive sowohl eines Performance-Teilnehmers als auch eines Folteropfers hinweist. Wenn der fiktive Einstieg jedoch den Eindruck sowohl einer frei erfundenen Szene als auch einer frei erfundenen Erfahrung erweckt, so verweist dies performativ auf ein noch zu thematisierendes Problem, dem das Folteropfer permanent gegenüber steht: Ihm wird nämlich die Lüge, damit die Fiktion, immer wieder vorgeworfen.

5 | Karin Harrasser/Thomas Macho/Burkhardt Wolf: Schmerzgrenzen: Politik, Technik und mediale Dramaturgie der Folter. Zur Einführung. In: Dies (Hg.): Folter. Politik und Technik des Schmerzes, München: Wilhelm Fink Verlag 2007, S. 9-26, hier S. 18.

(Er-)Lebens, entzieht sich als Unverfügbares den Begriffen, dem Begreifen und dem Erinnern. Die Motive der Spurlosigkeit, der Unsichtbarkeit und Unsagbarkeit der Sauberen Folter erweitern sich hier um ein Vergessen der Folter, die so nicht einmal mehr gewusst werden kann.⁶

Hinzu kommt eine Diskursabsenz, welche die Abwesenheit der Sauberen Folter manifestiert und (gerade nicht) artikuliert. So kommentierten zwar im Jahr 2004 und in den Folgejahren mediale Enthüllungsfluten den so genannten Abu Ghraib-Skandal, in dessen Verlauf Hunderte von Folterfotos aus dem US-amerikanischen Gefangenenlager im Irak bekannt wurden. Doch die Bilder zeigen nicht die Praktiken der Sauberen Folter, sondern deren Eskalation. Sie zeigen nicht die Systematizität eines Brechens von Subjekten durch sensorische und mentale Desorientierung, sondern deren sadistische Überschüsse – zu Pyramiden aufgehäufte Leiber von Gefangenen, stromführende Drähte in deren Genitalbereichen oder blutig misshandelte Schädel, neben denen Soldaten in die Kamera grinsen. Die Entstehungsgeschichte dieser Bilder sowie ihr legalisiertes und legitimiertes Fundament eines systematischen, an Militärakademien und Polizeischulen durchgeführten Lehrens und Lernens von Foltertechniken wird von diesen Bildern geradezu verdeckt. Die Folter, die am Körper des Opfers nicht sichtbar ist, aber über Jahre hinweg in geheimen Lagern die schleichende innere Destruktion dieses Subjekts forciert, wird durch die Bannkraft von Sadismus als Ausnahmephänomen aus dem Diskurs exkludiert. Ein (Nicht-)Diskurs der Folter schließt hier seinen eigenen Gegenstand aus.

Für juristische Diskurse existieren solche Gefangenen und Folteropfer zunächst nicht, da sie auf keinen nationalen oder internationalen Häftlingslisten geführt werden und die Saubere Folter keine Beweislast am Körper hinterlässt – die Absenz der Evidenz wird zur Evidenz der Absenz. Sogar jene als Sadismen oder gar Folter anerkannten Praktiken, die auf den Fotografien aus Abu Ghraib zu sehen sind, werden nur in wenigen Fällen rechtlich sanktioniert. Zwar legt die Allgemeine Erklärung für Menschenrechte in Artikel 5 fest: »Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.«⁷ Juristischen Definitions-

6 | Das Ungesagte des Diskurses, das Michel Foucault als potentiell Sagbares konkretisiert, unterscheidet sich hier grundlegend von der Unsagbarkeit des Traumatischen, das keinen Zugang zu symbolischen Sphären findet. Vgl. Michel Foucault: *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin: Merve Verlag 1978, S. 120.

7 | Vereinte Nationen: »Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Resolution 217 A (III) der Generalversammlung vom 10. Dezember 1948«, siehe <https://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/358006/publicationFile/3524/AllgErklaerungMenschenRechte.pdf>. An den konstituierenden Konferenzen nahmen nur ein Vertreter des asiatischen und kein Vertreter des afrikanischen Kontinents teil – es handelt sich

anstrengungen nach fallen Terrorverdächtige in extritorialen Gefangenenlagern jedoch als *Enemy Combatants* ohnehin aus dem Geltungsbereich der Genfer Konventionen und damit auch der (Menschen-)Rechte.⁸ Dies regelt der US-amerikanische Military Commissions Act aus dem Jahr 2006. *Ungesetzliche feindliche Kombattanten* können demnach ohne Anklage und auf unbestimmte Zeit inhaftiert werden, ohne Recht auf anwaltliche Unterstützung. Ferner müssen die Menschenrechte der verbreiteten Auslegung einiger internationaler Rechtsgrundlagen nach in Staaten wie Afghanistan nicht beachtet werden. Dieser Auffassung ist etwa ein Rechtsberater des ehemaligen US-Präsidenten George W. Bush. Alberto Gonzales erläutert in einem Memorandum an den Präsidenten im Jahr 2002 auf circa 50 Seiten nicht nur, warum *Enemy Combatants* nicht der Status eines Rechtssubjekts zuerkannt werden muss und dass der Präsident der Vereinigten Staaten im Falle einer Bedrohung der Sicherheit der Nation über spezifische Befugnisse verfügt, geltendes Recht außer Kraft zu setzen. Er arbeitet auch heraus, dass die Genfer Konventionen das Ergebnis eines Abkommens zwischen Staaten seien, während Afghanistan als *Failed State* eingestuft werden müsse.⁹

also um eine *westliche* Erklärung der Menschenrechte. Im selben Jahr begannen die so genannte ethnische Säuberung Palästinas sowie die Ausbildung des südafrikanischen Apartheitsstaates. Die Kluft zwischen der Universalität ihres Anspruchs und der Empirie ihrer Wirklichkeit gipfelt damit in einer Rechtsutopie. Vgl. Rainer Mausfeld: »Foltern für das Vaterland. Über die Beiträge der Psychologie zur Entwicklung von Techniken der »weißen Folter«« siehe www.uni-kiel.de/psychologie/psychophysik/mausfeld/Mausfeld_Psychologie%20und%20Folter.pdf.

8 | Vgl. Military Commissions Act of 2006, siehe www.gpo.gov/fdsys/pkg/BILLS-109s3930enr/pdf/BILLS-109s3930enr.pdf. Siehe für einen Überblick der juristischen Diskussionen um die (Nicht-)Geltung von Menschenrechten für *Enemy Combatants* insbesondere Mark Danner: *Torture and Truth. America, Abu Ghraib, and the War on Terror*, New York: New York Review Books 2004. Darin sind zahlreiche juristische Memoranda abgedruckt, wie etwa das so genannte Phifer-Memorandum (S. 167-168) und Exzerpte aus dem Working Group Report (S. 187-198), aus denen im Folgenden noch zitiert wird.

9 | Vgl. dazu das Memorandum von Alberto Gonzales an den damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten George W. Bush vom 25.01.2002. Das Memorandum ist in Teilen abgedruckt in Mark Danner: *Torture and Truth*, S. 83-87, liegt jedoch über den Zugang zum Digital National Security Archive (DNSA), einem Projekt der George Washington University, vollständig vor, siehe <http://www2.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB122/index.htm>. Ein Zugang zum DNSA und damit zu etwa 50.000 Dokumenten zur US-Außenpolitik seit 1945 ist nur über eine befristete Nationallizenz möglich. Diese habe ich in einem langwierigen, komplizierten Prozess für Forschungszwecke über die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M. im Zusammenhang mit einem

So befasst sich der Rechtsdiskurs auf wortreichen Wegen mit der buchstäblichen De-Finition der Sauberen Folter. Interessant ist dabei, dass die juristischen Schriftstücke sich einerseits mit der Außerkraftsetzung der Genfer Konventionen und damit der Menschenrechte für bestimmte Personen beschäftigen, die damit theoretisch der Folter unterzogen werden können. Andererseits wird energisch herausgestellt, dass es sich bei den Methoden in extraterritorialen Gefangenenlagern gar nicht um Folter handelt.¹⁰ Die Absurdität dieser Rechtsstreitigkeiten steigert sich einzig in einem Klageverfahren der kanadischen Rockband Skinny Puppy. Die Band verklagte Anfang des Jahres 2014 die US-amerikanische Regierung wegen der Verwendung ihrer Musik zur Folter im Gefangenenlager Guantánamo – allerdings nur aufgrund des Vorwurfs, sie hätten dafür keine Tantiemen abgeführt.¹¹

An einer Schnittstelle von juristischen und medialen Diskursen stehen offizielle Ermittlungsberichte von politischen Ausschüssen oder Staatengemeinschaften. Beispiele sind etwa die Untersuchungsberichte des UN-Sonderermittlers Dick Marty aus den Jahren 2006 und 2007, dessen Erkenntnisse als Vermutungen und Spekulationen bezeichnet wurden und weitgehend folgenlos blieben,¹² oder der offizielle Bericht des US-Senats zum Internierungs- und Verhörprogramm der CIA, der im November 2014 veröffentlicht wurde und bereits Anfang Januar 2015 nicht mehr als Bezugspunkt für journalistische Berichterstattung gelten konnte.¹³ In der medialen Berichterstattung und Kom-

DFG-geförderten Projekt erworben. Eine Beschreibung dieses Projekts findet sich im Internet, siehe www.nationallizenzen.de/.

10 | Vgl. die Aussagen George W. Bushs in einer Pressekonferenz. Vgl. Melissa McNamara: »Bush: »We Don't Torture««, siehe [www.cbsnews.com/news/bush-we-dont-torture/vom 06.12.2006](http://www.cbsnews.com/news/bush-we-dont-torture/vom-06.12.2006).

11 | Vgl. Anonymus: »Band will Geld für Einsatz bei Guantánamo-Folter«, in: Die Welt vom 06.02.2014, o.S.

12 | Vgl. Yassin Musharbash: »Regierung streitet alles ab – Opposition verlangt restlose Aufklärung«, siehe <http://ml.spiegel.de/article.do?id=487491> vom 08.06.2007.

13 | Der Veröffentlichung eines Artikels der Autorin im Januar 2015 stand den Aussagen des Redakteurs einer deutschen Zeitung zufolge die fehlende Aktualität des Senatsberichts entgegen – obwohl dieser einmal mehr die jahrelange und noch immer andauernde Systematizität der Folter in den Verhören von Terrorverdächtigen belegt. Wenig später, am 20. Januar 2015, veröffentlichte Mohamedou Ould Slahi aus dem Gefängnis Guantánamo heraus die Aufzeichnungen seiner mehrjährigen Folter in geheimen Gefängnissen, um deren journalistische Aufbereitung sich das Recherchenetzwerk des NDR, WDR und der Süddeutschen Zeitung bemühte. Vgl. Mohamedou Ould Slahi: Das Guantánamo-Tagebuch. Hg. v. Larry Siems, Stuttgart: Tropen/Klett Cotta Verlag 2015. Vgl. zu den erwähnten Berichten Dick Marty: *Alleged Secret Detentions and Unlawful Inter-State Transfers Involving Council of Europe Member States*. Committee

mentierung dieser Berichte fällt auf, dass sich diese meist auf einige Wochen beschränkt und, ähnlich wie in der Berichterstattung zu den Folterfotografien, auf die sadistischen Überschüsse konzentriert. Jahre-, teils jahrzehntelange Anwendung von Isolationshaft, Lichtbombardement und Dunkelheit, Musikfolter, Hitze, Kälte, grausamen Täuschungen und Erniedrigungen mit massiven psychologischen Langzeitschäden können jedoch kaum als systematische Folter verständlich werden, wenn gerade die Verfechter der These, dass es sich um Folter handelt, mit willkürlichen Sadismen argumentieren: »Will jemand ernsthaft bestreiten, dass Gefangene, die mit Einläufen aus pürierten Nudeln und Kichererbsen ›rektal gefüttert‹ wurden, um ›totale Kontrolle‹ über sie zu erlangen, gefoltert wurden?«¹⁴ Hier sollen nicht Foltertechniken oder die potentielle Schwere ihrer Schädigungen auf- oder abgewertet werden. Entscheidend ist die selektive Konzentration der Aufmerksamkeit gegenüber der legitimierten Sauberen Folter und ihren weder legalisierten noch legitimierten sadistischen Überschüssen. Eben diese Konzentration führt zu solchen Bewertungen – und im Ergebnis zur Verharmlosung der Techniken Sauberer Folter. Vorangetrieben wird diese Tendenz zur Banalisierung von den Kommentaren politischer Akteure etwa zum CIA-Folterbericht, die ihr Entsetzen über die Enthüllungen mit ganz bestimmten Erinnerungen anreichern:

Ich erinnere mich noch lebhaft, wie ich die Schrecken jenes Tages sah, darunter Fernsehaufnahmen von unschuldigen Männern und Frauen, die aus den Türmen des World Trade Center sprangen, um dem Feuer zu entfliehen. Die Bilder und die Geräusche, als ihre Körper weit unten auf dem Straßenpflaster aufschlugen, werden mich für den Rest meines Lebens begleiten. Vor diesem Hintergrund – der größte Angriff auf die ameri-

on Legal Affairs and Human Rights, Draft Report, 07.06.2006, siehe http://assembly.coe.int/CommitteeDocs/2006/20060606_Ejdoc162006PartII-FINAL.pdf; Ders.: Secret detentions and illegal transfers of detainees involving Council of Europe member states: second report, Council of Europe, siehe http://assembly.coe.int/CommitteeDocs/2007/EMarty_20070608_NoEmbargo.pdf; Senate Select Committee on Intelligence: Committee Study of the Central Intelligence Agency's Detention and Interrogation Program. Online veröffentlicht am 9.12.2014, siehe www.intelligence.senate.gov/study2014/sscistudy1.pdf. Eine übersetzte und kommentierte Fassung hat Wolfgang Neskovic herausgegeben. Vgl. Wolfgang Neskovic (Hg.): Der CIA Folterreport. Der offizielle Bericht des US-Senats zum Internierungs- und Verhörprogramm der CIA, Frankfurt a.M.: Westend Verlag 2015.

14 | Wolfgang Neskovic: »Der Zweck heiligt nicht die Mittel oder Das Folterverbot gilt absolut«, in: Ders.: Der CIA-Folterreport, S. 13-27, hier S. S. 14.

kanische Heimat in unserer Geschichte – nahmen die Ereignisse, die in diesem Bericht beschrieben werden, ihren Lauf.¹⁵

Die Bewertung solcher Kommentare und der medialen Berichterstattung zur Sauberen Folter – an zu 80 bis 95 Prozent unschuldigen Männern und Frauen¹⁶ – soll an dieser Stelle nicht erfolgen. Entscheidend ist für den vorliegenden Kontext, dass und wie die Saubere Folter aus dem Fokus einer im ganz buchstäblichen Sinne (ver-)schwindenden Aufmerksamkeit gerät.

Der wissenschaftliche Folterdiskurs befließigt sich schließlich durchaus in vielfältigen Feldern und Disziplinen der Aufarbeitung von Folter in der Gegenwart. Dabei konzentrieren sich die Autoren und Autorinnen zumeist darauf

etwas Grundlegendes über den Menschen und die gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen er lebt, zu sagen. Es wird dann nichts Geringeres als das Wesen der Kultur, der Macht, des Wissens, der Wahrheit, der Moral etc. bloßgelegt und nach Maßstäben beurteilt, deren Strenge über jeden Zweifel erhaben ist.¹⁷

Allerdings widmen sich die Beiträge zuvorderst jenen sadistischen Folterfotografien aus US-amerikanischen Gefangenenlagern – medien- und bildwissenschaftlich, politisch oder philosophisch.¹⁸ Andere Beiträge nehmen diskurstheoretisch die so genannte Rettungsfolter und ihre juridischen Rechtfertigungsmodelle in den Blick.¹⁹ Historiografische und auch psychologisch-therapeutische Werke beschäftigen sich vorrangig mit grausamen Folterungen

15 | Dianne Feinstein: »Vorwort«, in: Wolfgang Neskovic: Der CIA-Folterreport, S. 31-35, hier S. 31.

16 | Vgl. Anthony Jones/George Fay: The Fay/Jones Report. Investigation of Intelligence Activities at Abu Ghraib. In: Mark Danner: Torture and Truth, S. 403-579, hier S. 447.

17 | Lutz Ellrich: »Folter als Modell. Diskurse und Differenzen«, in: Peter Burschel/Götz Distelrath/Sven Lembke (Hg.): Das Quälen des Körpers. Eine historische Anthropologie der Folter, Köln/Weimar/Wien: Böhlau-Verlag 2000, S. 27-66, hier S. 27.

18 | Vgl. Werner Binder: Abu Ghraib und die Folgen: Ein Skandal als ikonische Wende im Krieg gegen den Terror, Bielefeld: transcript 2013; Wolfgang Beilenhoff: »Bild-Ereignisse: Abu Ghraib«, in: Irmela Schneider/Christina Bartz (Hg.): Formationen der Medienutzung, Band 1, Bielefeld: transcript 2007, S. 79-96; Carola Hilbrand: »Zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit. Folter und Terrorismus als performatives ›Zweieck‹«, in: eTransfers. A Postgraduate eJournal for Comparative Literature and Cultural Studies 2 (2012): The Aesthetics of Security in Literature and Visual Media, siehe www.qmul.ac.uk/cagcr/etransfers/issues/current/86153.pdf, ohne Datum.

19 | Vgl. exemplarisch Bob Brecher: Torture and the Ticking Bomb. Malden (Massachusetts): Blackwell Publishing 2007.

in Südafrika, China, Bosnien oder Serbien.²⁰ Und eine Vielzahl von Beiträgen diskutiert in einer Beobachtungsschleife zweiter Ordnung die bebilderten Diskussionen *über* Folter – wobei diese beobachtertheoretische Komponente meist unbeachtet bleibt –, bis es scheint als würde weniger über Folter gesprochen als darüber, wie über Folter gesprochen wird.²¹ Sämtliche Beiträge problematisieren primär die sichtbaren und sagbaren Evidenzphänomene von Folter – die Körper der Folteropfer, die Bilder der Folterpraktiken und die Texte der Folteranalysten und Foltergesetze. Die Perfidität der spurlosen Sauberen Folter bleibt hingegen ein analytisches Randphänomen, unsichtbar und offenkundig unsagbar.

Die doppelte Unsagbarkeit der Sauberen Folter erfasst also einerseits die Opfer der Sauberen Folter und andererseits die (Folter-)Diskurse. Das Vorhaben der vorliegenden Studie besteht in einer Gegenbewegung als einem Dritten. Sie sucht explizit nach Möglichkeiten eines Zugangs zur sprachlichen Vermittlung der Sauberen Folter. Dabei steht unweigerlich die Aporie im Raum, ein Nichtsagbares sagen zu wollen, weshalb ausdrücklich und an vielfacher Stelle von vorsichtigen Annäherungen gesprochen wird. Der Gegenstand der folgenden Überlegungen ist somit nicht nur die Saubere Folter, sondern auch die Perfidität ihres Verschwindens und ein Versuch, sich diesem Verschwinden entgegenzustellen.

1.2 METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN I: ANALYTISCHE THEATRALITÄT

Die folgenden Überlegungen reagieren auf die multidimensionale Abwesenheit der Sauberen Folter – ihre Abwesenheit am Körper, in der Sprache und im Diskurs. Sie suchen dazu die noch zu thematisierende Nähe der Angewandten Theaterwissenschaft und bringen eine analytische Phänomenbeschreibung der Sauberen Folter auf den Weg. So treten sie dicht an die Saubere Folter heran und setzen dazu an, ihre Wirkmechanismen zu entschlüsseln, die sie am Körper nicht(-)sichtbar werden lassen. Ferner fragen sie nach den Problemen

20 | Vgl.: Burschel/Distelrath/Lembke (Hg.): *Das Quälen des Körpers*; Karsten Altenhain (Hg.): *Die Geschichte der Folter seit ihrer Abschaffung*, Göttingen: V & R Unipress 2011; Sepp Graessner/Norbert Gurrus/Christian Pross (Hg.): *Folter. An der Seite der Überlebenden. Unterstützung und Therapien*. München: Verlag C.H. Beck 1996.

21 | Vgl. Thomas Weitin (Hg.): *Wahrheit und Gewalt. Der Diskurs der Folter in Europa und den USA*, Bielefeld: transcript 2010; Susanne Krasmann: »Imagination und Zerstörung. Beobachtungen zur Folter-Debatte«, in: Reinhold Görling (Hg.): *Die Verletzbarkeit des Menschen. Folter und die Politik der Affekte*, München: Wilhelm Fink Verlag 2011, S. 99-126.

ihrer sprachlichen Vermittlung, die sie nicht(-)sagbar werden lassen. Sie imaginieren, was dem Folteropfer widerfährt, und fragen: Was geht hier vor?

Eine erste zentrale Grundlage der analytischen Untersuchung Sauberer Folter muss daher dem Problem begegnen, wie ein Phänomen der Absenz verfolgt und vermittelt werden kann, wenn es sich doch beständig entzieht. Wie können Worte gefunden und Wirkungsweisen entschlüsselt werden? Auf welche Weise kann das Trauma der Sauberer Folter einer symbolischen Sphäre zugänglich werden? Kann es überhaupt ein Begriffsinstrumentarium der Sauberer Folter geben und wie muss es beschaffen sein?

Diese erste Grundlage ist methodisch zu verstehen und durchdringt alle weiteren Überlegungen. Sie orientiert sich primär an den Überlegungen Helga Finters zu einer analytischen Theatralität, die ihrer theaterwissenschaftlichen Theorie vom subjektiven Raum entstammen.²² Ausgangspunkt dieses Anschlusses ist die eingangs beschriebene SIGNA-Performance, die offenkundig inszenatorische und ästhetische Strategien verfolgt, die im Kontext des Theaters produktiv gemacht werden, im Kontext der Folter jedoch destruktiv wirken. Jenseits eines hier nicht auf der Stelle lösbaren moralischen Problems, zeitgenössisches Theater und Saubere Folter in eine bedrohliche Nähe zu rücken, sind diese (Inszenierungs-)Strategien in theaterwissenschaftlichen Diskursen offenkundig beschreibbar, analysierbar und letztlich sagbar.²³ Die Überlegungen zur Sauberer Folter stellen sich daher in Kapitel 2 *Suche nach dem verlorenen Wort* die Frage, ob ein theatrales Begriffsinstrumentarium auch außerhalb des theatralen Rahmens analytisch genutzt werden kann, um sich dem Trauma der Sauberer Folter anzunähern.

Dafür spricht etwa, dass Finter Theatralität als »Ergebnis eines Spiels von An- und Abwesenheit«²⁴ beschreibt und dabei zwischen konventioneller und analytischer Theatralität unterscheidet. Konventionelle Theatralität setze ein »Wirklichkeitsmodell, ein Reales unhinterfragt voraus [...]. Eine solche Theatralität ist nicht interaktiv, sondern *interpassiv*.«²⁵ [Herv. i. O.] Daran anschließen

22 | Vgl. Helga Finter: *Der subjektive Raum. Band 1: Die Theaterutopien Stéphane Mallarmés, Alfred Jarrys und Raymond Roussels: Sprachräume des Imaginären*, Tübingen: Gunter Narr Verlag 1990.

23 | Vgl. beispielhaft Benjamin Wihstutz: *Der andere Raum: Politiken sozialer Grenzverhandlung im Gegenwartstheater*, Zürich: Diaphanes 2012; Peter Kümmel: »Begehrter Albtraum«, in: *Die Zeit* vom 28.04.2011, siehe www.zeit.de/2011/18/Theater-Koeln.

24 | Helga Finter: »Identität und Alterität: Theatralität der performativen Künste im Zeitalter der Medien«, in: Walter Bruno Berg et al. (Hg.): *Imágenes en vuelo, textos en fuga. Identidad y alteridad en el contexto de género y medio - Fliegende Bilder, fliehende Texte. Identität und Alterität im Kontext von Gattung und Medium*, Frankfurt a.M.: Vervuert Verlag 2004, S. 233-250, hier S. 239.

25 | Ebd., S. 242.

lässt sich etwa die soziologisch geprägte Theatralitätsforschung, die primär auf Metaphorisierung und Analogisierung von dramatischen Theatermodellen auf eine unhinterfragte Wirklichkeit hin setzt.²⁶ Eine analytische Theatralität hingegen, so Finter, lese »dieses Reale, dieses Modell, diesen anderen [sic!] als Konstrukt«²⁷. Dabei bezieht sie sich auf den Körper und die Sinne als Medien zu eben dieser Konstruktion im Theater.

Nach Jacques Lacan, auf den sich Finter maßgeblich stützt, erfährt das Subjekt bereits im frühen infantilen Stadium die Ordnung des Körpers als getrennt von der Ordnung der Sprache, sodass ein dem Symbolischen Heterogenes entsteht – jener imaginäre Rest, der nie in der symbolischen Ordnung der Sprache aufgeht. Dieses Unverfügbare, nahezu Traumatische, charakterisiert Finter als tiefe körperliche Erfahrung, die beständig nach Verlautbarung drängt. Von den Arbeiten Stéphane Mallarmés, Philippe Roussels, Alfred Jarrys und Antonin Artauds ausgehend liest Finter deren avantgardistische Theaterutopien als Ausdruck jenes Unverfügbaren – in einem Theater des subjektiven Raumes. Dieser Raum wird von Körper und Sinnen, von visueller und sonorer Wahrnehmung determiniert.

Im subjektiven Raum eröffnet sich ein neuer Sprachraum des unverfügbaren, traumatischen Imaginären, das über die szenische Ästhetik des Theaters in ein Symbolisches eingeht. Darin besteht nach Finter eine Theatralität mit analytischem Potential, da Nichtsagbares in Stimmen, Lauten, Klängen oder Bewegungen artikuliert werden kann. Im Folgenden soll dieses Modell aufgegriffen und umgedacht werden – könnte die Idee einer analytischen Theatralität einer performativen Phänomenbeschreibung der Sauberen Folter zugute kommen, wenn sich eben dieses Trauma wesentlich über den Angriff auf die Sinne des Folteropfers realisiert? Kann dieses Phänomen, das sich gerade über die leibliche Wahrnehmung seines Opfers vollzieht und dadurch der Sprache entzieht, dann nicht in ein Symbolisches eingehen – und *zur Sprache kommen*?

Wie aber kann eine solche analytische Theatralität der Sauberen Folter funktionieren? An dieser Stelle kann diese Frage noch nicht geklärt werden. Die Klärung dieser Frage vollzieht sich vielmehr im Verlauf der folgenden

26 | Vgl. etwa die aktuellen Beiträge Erika Fischer-Lichtes oder Herbert Willems zur Debatte um eine Theatralisierung (oder Theatralität) von Gesellschaft: Erika Fischer-Lichte: *Theatralität als Modell in den Kulturwissenschaften*, Tübingen/Basel: Francke Verlag 2004; Herbert Willems (Hg.): *Theatralisierung der Gesellschaft: Band 1: Soziologische Theorie und Zeitdiagnose*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009. Sie berufen sich zu einem großen Teil auf Erving Goffman, den Vordenker dieser Theatralitätssoziologie. Vgl. Erving Goffman: *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*, München: Piper 1969. Diese Beiträge werden noch zu diskutieren sein.

27 | Finter: »Identität und Alterität«, in: Walter Bruno Berg et al. (Hg.): *Imágenes en vuelo, textos en fuga*, S. 233-250, hier S. 242.

Überlegungen, die eine analytische Theatralität der Sauberen Folter in Kapitel 2 *Suche nach dem verlorenen Wort* zwar ausführlich konzeptualisieren, jedoch erst in den Folgekapiteln erproben und weiterentwickeln. Dazu konfrontieren sie – sich an die SIGNA-Performance erinnernd – theaterwissenschaftliche Diskurse etwa des postdramatischen Theaters oder der jüngeren Performance- und Aktionskunst mit dem Problem der Abwesenheit der Sauberen Folter. Denn die avantgardistischen Formen des Theaters, so Finter, ermöglichen die Präsenz eines Heterogenen, das gerade von Absenz und Entzug gekennzeichnet ist. Sie spielen mit Abwesenheit, proklamieren die Anwesenheit von Abwesenheit, lassen verschwinden und erscheinen und problematisieren damit implizit das Motiv, das konstitutiv für die Saubere Folter ist. Dies ist, was die Verbindung zu der hier anvisierten analytischen Theatralität der Sauberen Folter schafft. So wie das von Finter untersuchte Theater einem Unverfügbaren Ausdruck und Gestalt verleihen und es somit symbolischen Sphären zugänglich machen kann, so soll eine analytische Theatralität diese Sphären in den folgenden Kapiteln auch für die Saubere Folter öffnen.

Vor diesem Hintergrund wenden sich die folgenden Überlegungen in der analytischen Phänomenbeschreibung der Sauberen Folter von einer Metaphorisierung des vorwiegend dramatischen Theaters auf ein unhinterfragte Wirklichkeit hin ab und orientieren sich an konkreten zeitgenössischen Theater- und Performanceproduktionen, an deren Ideen, Strategien und Beschreibungsmöglichkeiten. Das bedeutet auch, sich auf die ursprünglichen Bedeutungen theatraler Begriffe zu besinnen, sie jenseits der konventionellen, theatersoziologischen Verwässerung wieder einzugrenzen und zu konkretisieren – auf einen destruktiven Gegenstand hin, der sich entzieht. Wie eine analytische Theatralität funktionieren kann, klärt sich somit performativ im Verlauf ihrer Anwendung.

Die analytische Theatralität stellt somit die Methode aller weiteren Überlegungen dar. So liest Kapitel 3 *Suchbewegungen I: Räumlichkeit und Verschwinden* die Praktiken der Sauberen Folter als symbolische Praktiken, in denen die Folter räumlich erscheint, aber auch verschwindet. Die Inszenierungsstrategien der Sauberen Folter, die in der szenischen Manipulation der Umgebung des Häftlings wurzeln, werden in Kapitel 4 *Suchbewegungen II: Inszenierungsstrategien der Sauberen Folter* betrachtet. Im darauffolgenden Kapitel 5 *Suchbewegungen III: Performance und Performativität im Verhör* ergänzt sich diese analytische Theatralität um den Aspekt der Performances von Akteuren, die in Folterhandbüchern nahezu drehbuchartig beschrieben werden. Das theatrale Begriffsinstrumentarium, das in diesen Überlegungen als analytische Theatralität im Werden begriffen ist, ermöglicht so ein Zur-Sprache-Kommen der Sauberen Folter, ihres Unverfügbaren, Traumatischen, Entzogenen, ja, ihres düsteren Geheimnisses.

1.3 METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN II: (NICHT-)SUCHEN UND (NICHT-)FINDEN

Um dieses Vorhaben zu realisieren, muss zunächst geklärt werden, auf welcher Grundlage von Quellenmaterial ein Abwesendes beobachtet werden kann. Die Überlegungen sehen sich einer Vielzahl paradoxiegeladener Problemstellungen gegenüber – nicht nur im Vorfeld, sondern auch in ihrem Verlauf. Jede Überlegung zur Sauberen Folter begleitet die Überlegung, auf welcher Grundlage sie überhaupt erfolgen kann, wenn das Phänomen von Entzug geprägt ist. Diese Überlegungen werden im Folgenden als Suchbewegungen bezeichnet, die die Saubere Folter verfolgen und beobachten, sich aber auch verirren und scheitern. Die folgenden Ausführungen zeigen erste Suchbewegungen auf. Sie stellen sich die Frage, wie und anhand welchen Materials über die Saubere Folter gesprochen werden kann, wenn sie scheinbar nie gewesen ist. Dabei wird die Abwesenheit der Sauberen Folter in den Suchbewegungen spürbar – denn interessanterweise führt die Suche nach Quellen oftmals zu keinerlei Funden.

Wer nach der Sauberen Folter sucht, der findet nicht. Was gefunden wird, geht aus einer Aufmerksamkeit für Fußnoten, Randnotizen und Zwischentöne hervor, die selten weiter thematisiert werden. So blieb das Thema der Sauberen Folter etwa auf den Konferenzen des Forschungsprojekts *Die Wiederkehr der Folter*²⁸ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zwischen 2009 und 2012 weitgehend ausgeblendet. Zentrale Themenkomplexe waren Folterphänomene in politischen Konfliktregionen, in Ländern wie Israel und Palästina oder auf dem afrikanischen Kontinent, Folterungen in der Geschichte, Asylpolitik oder Repräsentationen der Folter im Film und in der Literatur. Begleitet wurden die vielschichtigen und tiefschürfenden Beiträge von Deutungsangeboten etwa zu einer geopolitischen Psychopathologie der Folter, zur Historisierung des Traumas, zu gesellschaftlichen Ursachen, Folgen oder Verpflichtungen. Auf der ersten Konferenz wurde eine vorsichtige Nachfrage zum Thema der Sauberen Folter zunächst aufgeschoben und später, vermutlich unbeabsichtigt, im knappen Zeitmanagement der Konferenz nicht mehr aufgegriffen. In der zweiten Konferenz vollzogen sich die Diskussionen zum Themenkomplex des Foltertraumas als Unsagbares in endlosen Schleifenbewegungen, bis die Diskussionsteilnehmer einhellig die fundamentale Unklarheit der Verwendung sämtlicher Begriffe, Kategorien, Definitionen, Bezeichnungen oder Labels erkannten. Was man wusste, war, dass man nichts wusste. Immerhin konnte

28 | Eine Beschreibung des Forschungsprojekts sowie der Einzelprojekte und Konferenzen findet sich online, siehe <https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/folter/>. Die »interdisziplinäre Studie über eine extreme Form der Gewalt, ihre mediale Darstellung und ihre Ächtung« (ebd.) verfolgte interdisziplinäre Zugänge zwischen medizinischen, medienwissenschaftlichen und rechtswissenschaftlichen Ansätzen.

man sich damit trösten, dass man den Kern des Traumas performativ in der Tagung umgesetzt hatte. Das Trauma kann weder gesagt noch gewusst werden – (nur) das war klar. Der Begriff der Sauberen Folter blitzte einzig im Nebensatz eines Vortrags des Musikwissenschaftlers Christian Grüny auf, der das Phänomen der akustischen Folter durch Musik eindringlich thematisierte.²⁹

Die Recherchen in wissenschaftlichen Bibliotheken bezeugten die konsequente Absenz der Sauberen Folter im Folterdiskurs. Primär finden sich historische oder politische Arbeiten zur Folter als Gewalt, die am Körper des Opfers agiert. Diese Arbeiten konzentrieren sich auf ihre semiotischen Implikationen und kulturellen Hintergründe und untersuchen diese in juristischen Ordnungskategorien. Nur wenige Arbeiten inkludieren differenzierte Perspektiven auf Formen spurloser Gewaltausübung am Körper. Sie beziehen sich primär auf eine strukturelle oder systemimmanente Form von Gewalt, die von ihren Opfern gar nicht bemerkt wird, sie aber unterschwellig prägt.³⁰ Die Spurlosigkeit dieser Gewalt ist zugleich eine *Spürlosigkeit* – die Gewalt kann, soll und darf nicht gespürt werden, insbesondere am Körper. Die Beschäftigung mit der spurlosen Gewalt der Sauberen Folter jedoch erfordert eine spezifische Aufmerksamkeit für ihre Spurlosigkeit, die gerade eine Konzentration der Gewalt auf das Spüren involviert, für eine Spurlosigkeit, die sich über die menschliche Wahrnehmung realisiert und in der sensorischen und mentalen Desorientierung destruktiv wirkt.

Einige wenige historiografische Werke widmen sich dieser Gewalt der Sauberen Folter, darunter die monumentale Monografie *Torture and Democracy*³¹ des US-amerikanischen Historikers Darius Rejali. Auf über 850 Seiten dokumentiert Rejali mannigfaltige Methoden einer den Körper nicht ver sehenden Folter vom Beginn der Neuzeit an bis ins 20. Jahrhundert hinein, vorwiegend der westlichen Welt, um so seine These zu belegen: »There ist a long, unbroken, though largely forgotten history of torture in democracies at home and abroad.«³² Rejali zufolge führen die Spuren der Sauberen Folter zurück bis in die Zeit der amerikanischen Sklaverei vom 16. bis 19. Jahrhundert. Allerdings basierten die Strafpraktiken von Sklavenhändlern auf einem auf unsichtbare Verwundung angelegten Strafsystem, das keineswegs über die Kanäle der sensorischen Wahrnehmung operierte. Flache Schläge in die weichen Regionen des Körpers (*Paddling*) oder auf gestreckte Gelenke von gefesselten

29 | Vgl. auch Christian Grüny: »Von der Sprache des Gefühls zum Mittel der Qual. Musik als Folterinstrument«, in: Reinhold Göring (Hg.): *Die Verletzbarkeit des Menschen*, S. 177-192.

30 | Vgl. exemplarisch Frank Jacob: *Diktaturen ohne Gewalt? Wie Diktatoren ihre Macht behaupten*, Würzburg: Königshausen und Neumann 2013.

31 | Darius Rejali: *Torture and Democracy*.

32 | Ebd., S. 4.

Knöcheln und Ellbogen (*Bucking*) verhinderten das Sichtbarwerden von disziplinären Defiziten eines bestraften Sklaven.³³ Bis ins 20. Jahrhundert hinein folterten Militärs in Kolonien auf der Grundlage solcher Praktiken, jedoch ohne ein darüber hinausgehendes strategisches Fundament der schleichenden psychischen Zermürbung von Gefangenen etwa im Verhör. Auch in britischen, französischen und amerikanischen Gefängnissen ist bis zu dieser Zeit die strafende Repression bei Vermeidung jeglicher Beweislast durch saubere, aber schmerzhaft Foltertechniken verbreitet.

Im 20. Jahrhundert, so zeichnet Rejali nach, wandeln sich die historischen Möglichkeitsbedingungen von Folter durch die Veränderung des westlichen Wertesystems. Bedrohungsszenarien scheinen allgegenwärtig, die potentielle Ausbreitung des Kommunismus und die atomare Konfrontation des Kalten Krieges, das Risiko eines rezidiven Überraschungsangriffs wie dem der japanischen Flotte auf Pearl Harbor sowie geheime Versammlungen von Terrorzellen im In- und Ausland beherrschen den politischen Diskurs. Im diskursiven Gesichtskreis solcher Szenarien, so diagnostiziert Rejali, gewinnen ein geheimdienstliches Wissen im Dienste der Sicherheit sukzessive an Bedeutung – und damit die möglichst effiziente Produktion dieses Wissens im Verhör. Alarmiert von bizarren Geständnissen und Bekenntnissen in stalinistischen Schauprozessen bis in die 1950er Jahre hinein, der öffentlichen Thematisierung von Fällen der so genannten Gehirnwäsche im kommunistischen China und eindrucklicher Berichte amerikanischer Kriegsgefangener aus dem Koreakrieg erwachse Mitte des Jahrhunderts das Interesse an der strategischen Manipulierbarkeit des menschlichen Bewusstseinsapparats. Wissenschaftliche Studien aus den 1950er und 1960er Jahren zeugen von der massiven Suche nach einem Zugang zum Inneren des Menschen als kybernetische Informationsquelle.³⁴ Verhaltensforschung berührt sich wissenschafts-

33 | Das *Paddling* entstammt ursprünglich den Strafpraktiken in der Seefahrt und wurde später von den Franzosen, Briten, Griechen und Sowjets in Verhörstuben und Gefängnissen adaptiert. In den 1920er Jahren wendeten französische Ermittler diese Technik gar auf den expliziten Wunsch der Verhörten hin an, wie Rejali explizit vermerkt, damit diese gegenüber Mitwissern die Preisgabe von Informationen rechtfertigen konnten. Angesichts dieser ungeheuren Verdrehung muss davon ausgegangen werden, dass die Zermürbung von Gefangenen hier zwar nicht als strategisch und intentional zu bezeichnen ist, aber dennoch offenkundig eintritt. Darüber hinaus lässt sich hier eine Umkehrung von Rechtfertigungsrhetoriken im Kontext der Folter ausmachen, die ebenfalls als Perversion zu begreifen ist. Dazu und zu den folgenden Ausführungen vgl. Rejali: *Torture and Democracy*, S. 9, 271ff., 347ff.;

34 | Vgl. für einen Überblick Dominic Streatfeild: *Brainwash. The Secret History of Mind Control*, New York: Thomas Dunne Books 2007. Eine Gesamtschau der kommunistischen Methoden findet sich in Almerindo E. Ojeda: »What is Psychological Torture?«,

historisch mit Gehirnforschung, Psychopharmaka-Feldstudien, fragwürdigen Humanexperimenten und ersten Entwürfen der psychiatrischen Psychotherapie.³⁵ Die Sehnsucht nach der Entschlüsselung des »Code[s] menschlichen Bewusstseins«³⁶ verbindet das neue Erkenntnisinteresse und führt dabei auch zur Entwicklung von Verhörtechniken wie der sensorischen Desorientierung.

An dieser Stelle muss bereits der Versuchung entgangen werden, die Vereinigten Staaten und deren Geheimdienste als Ausnahmefälle der Folterforschung zu präsentieren. Aufgrund einer hochgradig unsicheren Quellenlage sowie zahlreicher Hinweise auf diese Entwicklungen auch in weiteren westlichen Ländern sind die USA vielmehr als paradigmatisches – und immerhin quellenreiches – Beispiel anzusehen.³⁷ Nach Rejali können hinsichtlich der Etablierungswege der Sauberen Folter im Verhör lediglich zwei Hypothesen verfolgt werden: Nach der »Universal Monitoring Hypothesis«³⁸ tauche Saubere Folter überall dort auf, wo intensive Beobachtung staatlichen Handelns auf-

in: Ders. (Hg.): *The Trauma of Psychological Torture*, Westport (Connecticut): Praeger 2008, S. 9-17, hier S. 4. Die breit angelegten amerikanischen Forschungen von Verhör- oder Foltertechniken im Rahmen der Eindämmungspolitik gegen die UdSSR legen ihre Deutung als Wettbewerbsnarrativ nahe. So resümiert der Leiter des CIA Medical Staff: »There is ample evidence in the reports of innumerable interrogations that the Communists were utilizing drugs, physical duress, electric shock, and possibly hypnosis against their enemies. With such evidence it is difficult not to keep from becoming rabid about our apparent laxity.« US Senate, Select Committee to Study Government Operations with Respect to Government Activities: Foreign and Military Intelligence, Book I-VI: »Final Report of the Select Committee to Study Governmental Operations with Respect to Intelligence Activities.« Washington: U.S. Government Printing Office 1975, S. 393, siehe www.aarclibrary.org/publib/contents/church/contents_church_reports_book1.htm; vgl. Alfred McCoy: *Foltern und foltern lassen. 50 Jahre Folterforschung von CIA und US-Militär*, Frankfurt a.M.: Zweitausendeins Verlag 2005, S. 33; Alexander Bahar: *Folter im 21. Jahrhundert. Auf dem Weg in ein neues Mittelalter?* München: Dt. Taschenbuch-Verlag 2009, S. 40ff.

35 | Vgl. dazu auch Joost A.M. Meerloo: *The Rape of the Mind: The Psychology of Thought Control, Menticide, and Brainwashing*, Cleveland (Ohio): World Publishing 1956.

36 | Vgl. Alfred McCoy: »Eine kurze Geschichte der Psychofolter durch die CIA«, in: Harasser/Macho/Wolf (Hg.): *Folter*, S. 323-351, hier S. 325.

37 | Wolfgang Neskovic, ehemaliger Richter am Bundesgerichtshof, vermerkt in seinem Vorwort zum Bericht des US-Senats zum Internierungs- und Verhörprogramm der CIA, es gebe etwa »keinen Bericht des Deutschen Bundestages, der ähnlich präzise und umfassend [...] Auskunft über die Arbeitsweisen der deutschen Geheimdienste im Kampf gegen den Terror gibt«. Wolfgang Neskovic: »Vorwort des Herausgebers«, in: Ders. (Hg.): *Der CIA-Folterreport*, S. 7-12, hier S. 9.

38 | Rejali: *Torture and Democracy*, S. 13.

grund demokratischer Transparenzideale herrscht. Nach der »Universal Distributor Hypothesis«³⁹ hingegen hat eine politische Elite Agenten niedrigeren Ranges im professionellen Gebrauch sauberer Techniken über Jahrzehnte hinweg trainiert.

In seiner Studie akzentuiert Rejali, dass Saubere Folter durchaus und gezielt auf die Physis seines Opfers zugreift, etwa bei der Verwendung von Elektroschocks, der Zwangsverabreichung von Drogen, dem Waterboarding oder gezielten Faustschlägen in die inneren Organregionen.⁴⁰ Indem der Autor damit aber implizit schmerzhafteste körperliche Empfindungen als Determinanten der Wirkungsmechanismen Sauberer Folter in den Vordergrund stellt, diese ferner als illegitime Praxis westlich-demokratischer Staaten präsentiert, vernachlässigt er eine Differenzierung zwischen diesen geächteten Praktiken und den in eben diesen Staaten offiziell legitimierten und gar beliebigen Verhörtechniken der sensorischen und mentalen Desorientierung wie Hitze und Kälte, Stresspositionen, Schlafentzug, Lichtbombardement oder Lärm.

Auf gerade diese Techniken der Sauberen Folter, deren Sauberkeit durch Unsichtbarkeit und Unsagbarkeit bis in den Diskurs hineinreicht, konzentrieren sich jedoch die folgenden Überlegungen. Aufgegriffen werden diese legitimierten Techniken der Sauberen Folter von dem US-amerikanischen Historiker Alfred McCoy. McCoy's Dokumentation basiert auf einer auf die Vereinigten Staaten konzentrierten, nahezu kriminalistischen Ermittlungsarbeit.⁴¹ Er verfolgt eine genealogische Linie der auch von Rejali untersuchten Studien zur Entschlüsselung des menschlichen Bewusstseins, die hauptsächlich vom US-Geheimdienst CIA in Auftrag gegeben wurden. McCoy konzentriert sich zunächst auf die Arbeiten des Psychologen Alfred Biderman, der 1959 die kommunistischen Verhörtechniken aufgearbeitet hatte: Isolation, Monopolisierung von Aufmerksamkeit durch sensorische Stimulation, Entkräftung durch Hunger, Hitze, Kälte oder Schlafentzug, Erzeugung und Kultivierung von Angst, pervertierte Sanktionsmechanismen wie etwa Belohnung statt Bestrafung, demonstrative Omnipotenz des Verhörenden, Erniedrigung und abwegige, ständig wechselnde Regelungen im Gefängnisalltag.⁴² Interessanterweise bemüht McCoy eine Theatermetaphorik, wenn er diese Techni-

39 | Ebd., S. 14.

40 | Ebd., S. 108ff., 190ff., 269ff., 385ff.,

41 | Vgl. v.a. McCoy: *Foltern und foltern lassen*; McCoy: *A Question of Torture?*; McCoy: »Eine kurze Geschichte der Psychofolter durch die CIA«, in: Harrasser/Macho/Wolf (Hg.): *Folter*, S. 323-351.

42 | Vgl. etwa Alfred Biderman: *The Manipulation of Human Behavior*, New York: John Wiley & Sons 1961.

ken auf einer halben Seite als »Art eines totalen Theaters«⁴³ oder »perverse Inszenierungskunst«⁴⁴ beschreibt: »[D]as Stück, das hier gegeben wird, endet unerbittlich mit dem Selbstverrat des Opfers und mit seiner Zerstörung [...]. Die Folterkammer selbst ist deshalb eine Art Theaterbühne mit spezieller Beleuchtung, mit Soundeffekten, Requisiten und Kulissen.«⁴⁵

Bidermans Forschungen, so McCoy, bildeten die Grundlage für das CIA-Großprojekt MKUltra, das insgesamt 149 Forschungs- und 33 Unterprojekte aus der Neurowissenschaft, Psychologie, Verhaltens- und Kognitionsforschung in Kooperation mit Krankenhäusern, Forschungseinrichtungen und Ministerien in den USA, Kanada und Großbritannien in sich vereint. Die Projekte testeten unter anderem in Südvietnam, Brasilien, Uruguay, im Iran und auf den Philippinen bizarre Mittel zur Manipulation des Bewusstseins, Kombinationen aus Hypnose und Psychotherapie, Temperaturschwankungen und Schlafentzug, Elektroschocks und sensorische Deprivation. Das erklärte Ziel der Forschungen war die Auflösung sämtlicher kognitiver Schemata der Probanden.

Konzentrationspunkt vieler Studien bleiben Isolation, sensorische Desorientierung und Deprivation – so auch in den Forschungen Donald O. Hebbs, der als einer der Begründer der Neurowissenschaften gilt. Er verwendet keine hochtechnologischen Geräte, sondern schalldichte Kopfhörer, milchige Taucherbrillen oder mit Schaumstoff gepolsterte Anzüge, die den Probanden perzeptive Sinnesreize entziehen. Die Folge der perzeptiven Isolation sind massive Halluzinationen.⁴⁶ Weitere Forschungen in Großbritannien oder in einer anglo-amerikanischen Institution im deutschen Oberursel in der Nähe von Frankfurt a.M. schließen sich an und widmen sich der Erforschung von *white noise* als Foltermethode, welche die sensorische Deprivation in sensorisches Bombardement verkehrt – mit ähnlichen Effekten auf psychische und neuronale Systeme.⁴⁷

43 | McCoy: »Eine kurze Geschichte der Psychofolter durch die CIA«, in: Harrasser/Macho/Wolf (Hg.): *Folter*, S. 323-351, hier S. 332.

44 | Ebd.

45 | Ebd.

46 | Vgl. dazu auch Rejali: *Torture and Democracy*, S. 368ff. Solche Verfahren manifestieren sich auch in den Forschungen Ewen Camerons, einem kanadischen Kollegen Donald Hebbs. Er experimentiert mit einer Kiste, in der Probanden von allen Sinnesqualitäten depriviert werden – eine Testperson verbleibt 35 Tage lang in einer sensorischen Deprivationskiste. Vgl. dazu Alfred McCoy: »Legacy of a Dark Decade: CIA Mind Control, Classified Behavioral Research, and the Origins of Modern Medical Ethics«, in: Ojeda (Hg.): *The Trauma of Psychological Torture*, S. 40-69, insbes. S. 47.

47 | Vgl. Rona M. Fields: »The Neurobiological Consequences of Psychological Torture«, in: Ojeda (Hg.): *The Trauma of Psychological Torture*, S. 139-162, hier S. 142.

Sämtliche Forschungen der 1950er und 1960er Jahre ergeben, so McCoy, dass sich psychoseähnliche Zustände und abnorme Funktionen des Gehirns durch gezielte Manipulationen der Umwelt, durch Sinnesreize und komplexen psychischen Druck auslösen lassen. Kognitive Funktionen setzen aus, logische Fähigkeiten lösen sich auf, das Gefühl für die eigene Identität und den eigenen Körper zerfällt. Nach zehn Jahren der systematischen Forschung kodifiziert die CIA diese Techniken im Handbuch *KUBARK* als humanpsychologische Verhörmethoden, das für geheimdienstliche Verhöre im Kalten Krieg vorgeesehen war.⁴⁸

Von den 1960er bis 1970er Jahren kooperierte die CIA mit dem Office of Public Safety (OPS), das als Abteilung der US Agency for International Development (USAID) Berater an die Polizeibehörden in Entwicklungsländern schickte – insbesondere nach Südvietnam, wo sich nicht nur die Folterlehre ausbreitete, sondern auch die Folterforschungen im so genannten Phoenix-Programm fortsetzten.⁴⁹ Als ein Gerichtsprozess gegen den Kommandeur der US Special Forces wegen der mutmaßlichen Hinrichtung eines Vietcong-Spions aufgrund zahlreicher Aussageverweigerungen von CIA-Beamten folgenlos blieb, richtete sich die Aufmerksamkeit des Kongresses auf diese und weitere geheime CIA-Aktivitäten – nicht zuletzt, da ein CIA-Beamter in einem Senatsausschuss aussagte, im Rahmen des Phoenix-Programms seien mehrere Tausend Menschen getötet worden.⁵⁰

Die Fälle der Folderschulungen durch CIA und OPS begannen, in den internationalen Massenmedien zu kursieren und der US-amerikanische Kongress leitete Ermittlungen ein.⁵¹ Aus diesen ging hervor, dass bereits Mitte der 1950er Jahre Folderschulungen an Militäreinrichtungen in weltweitem Umfang begonnen hatten, welche über die folgenden Jahrzehnte fortgesetzt und erweitert wurden. Das Handbuch *KUBARK* war bis in die 1970er Jahre hinein in Lateinamerika und Vietnam zirkuliert und hatte auch den asiatischen Raum erreicht.⁵² Mitarbeiter des amerikanischen Senators James Abourezk fanden in

48 | Vgl. McCoy: Foltern und foltern lassen, S. 40ff., insbes. S. 49. Vgl. ferner US-Untersuchungsbericht über das Internierungs- und Verhörprogramm der Central Intelligence Agency, hg. v. Wolfgang Neskovic, S. 74.

49 | Vgl. ebd., S. 55.

50 | Vgl. McCoy: Foltern und foltern lassen, insbes. S. 62, 79ff.

51 | Vgl. dazu auch R. Matthew Gildner: »Psychological Torture as a Cold War Imperative«, in: Ojeda (Hg.): *The Trauma of Psychological Torture*, S. 23-39, hier S. 32f.

52 | Im gleichen Zeitraum erforscht der amerikanische Psychologe Philipp Zimbardo im als Stanford-Prison-Experiment bekannt gewordenen Versuch, wie sich unter den besonderen Bedingungen der Gefangenschaft die Grenzen zwischen Täter- und Opferrollen in die Psyche der Beteiligten einschreiben. Während die als Wärter ausgewiesenen Personen zunehmend autoritäre und in Teilen höchst sadistische Verhaltensmuster

den Abschlussarbeiten einiger Absolventen von Polizeischulen, etwa in Südvietnam, explizite Hinweise auf Folderschulungen dieser Berater, die vor allem psychologische Folter umfasste. Im Jahr 1975 berichtet Amnesty International, dass diese Berater als Ausbilder an den Polizeischulen entsprechender Länder tätig waren und dass dabei »Folter zur Tagesordnung gehörte«⁵³.

Forschungsaktivitäten und Opferzahlen der Folterforschung und -lehre werden veröffentlicht, doch etwaige Strafverfolgungen der Verantwortlichen werden nicht eingeleitet. Investigative Journalisten und Autoren, sogar ehemalige CIA-Agenten veröffentlichen Bücher zum Thema der Folter etwa im Rahmen des Phoenix-Programms. Die öffentliche und somit Medienreaktion auf die Enthüllungen besteht jedoch in »the great void«⁵⁴. Immerhin wird auf Initiative des Senators Abourezk das Office of Public Safety aufgelöst und der Kongress streicht sämtliche finanziellen Mittel für die Beratung und Ausbildung von Polizisten und Militärs durch die CIA.⁵⁵ Im Jahr 1988 berichtet die New York Times allerdings über eine modifizierte und erweiterte Wiederauflage des Handbuchs KUBARK, das *Human Resource Exploitation Training Manual* (HRETM). Es entstammt der Feder eines anonymen CIA-Autors und wurde in einem Schulungskurs des honduranischen Militärs im Jahr 1983 verwendet.

zeigten, adaptierten die Gefangenen zügig die Opferrolle und fügten sich den hierarchischen Strukturen. Auffällig ist, dass die Merkmale der Gefangenen sich einerseits an der Kleidung manifestierte, andererseits an der Identifizierungsstrategie über Nummern statt Namen. Nach wenigen Tagen musste das Experiment abgebrochen werden, da sadistische Praktiken und Misshandlungen auftraten. Vgl. Philipp Zimbardo: Das Stanford Gefängnis Experiment. Eine Simulationsstudie über die Sozialpsychologie der Haft, Goch: Santiago Verlag 2005.

53 | Ebd., S. 57. Vgl. dazu auch den Amnesty-Bericht, auf den McCoy hier referiert: Vgl. Amnesty International: Report on Torture, London: Amnesty International Publications 1975, insbes. S. 157f. (Kapitel zur Folter auf den Philippinen), S. 163ff. (Kapitel zur Folter in Südvietnam), siehe www.amnesty.org/en/library/asset/ACT40/001/1975/en/d63fb4a3-a50a-4cb8-ad1a-ab60bb7b3721/act400011975eng.pdf.

54 | Alexander Cockburn/Jeffrey St.Clair: Whiteout: The CIA, Drugs, and the Press, New York/London: Verso 1998, S. 211. In den Enthüllungen halten die Verfasser enttäuscht fest: »I thought in 1978 when our books were appearing, when we were doing media work all over the world, that we would finally get the story out, the vaults would be cleansed, the victims would learn their identities, the story would become part of history [...]. Instead, what happened was the great void.«

55 | Vgl. McCoy: »Eine kurze Geschichte der Psychofolter durch die CIA«, in: Harrasser/Macho/Wolf (Hg.): Folter, S. 323-351, S. 330.

Über die Hintergründe weiterer Folterforschungen und Folderschulungen der CIA seit den späten 1970er Jahren kann nur spekuliert werden.⁵⁶

Erst Mitte der 1990er Jahre veröffentlicht die *Baltimore Sun* auf der Grundlage des *Freedom of Information Act* (FOIA) große Abschnitte aus dem Handbuch HRETM.⁵⁷ Teile des Handbuchs finden sich heute im Feldhandbuch der US-Armee, dokumentiert McCoy. Er verweist ferner auf einen 2006 freigegebenen Bericht des Pentagon, der in einer Untersuchung der verschärften Verhörtechniken in Gefangenenlagern das Projekt SERE (*Survival, Evasion, Resistance, and Escape*) erwähnt. In diesem Projekt wurden Soldaten bis ins 21. Jahrhundert hinein auf Gefangenschaft und Folter durch die gegnerische Seite vorbereitet und entsprechend geschult. Der Bericht verweist darauf, dass eben diese Techniken, gegen die sich die Soldaten zu verteidigen lernen, in einem Handbuch für das Lager Guantánamo mit dem Titel *Standard Operating Procedures* aufgeführt sind, das Anwendung in den Lagern Bagram und Abu Ghraib fand.⁵⁸ Und auch der US-Senatsbericht aus dem Jahr 2014 belegt, dass

56 | Vgl. US-Untersuchungsbericht über das Internierungs- und Verhörprogramm der Central Intelligence Agency, hg. v. Wolfgang Neskovic, S. 75; McCoy: Foltern und foltern lassen, S. 84. McCoy vermerkt, dass die CIA unter dem Deckmantel eines militärischen Beraterprogramms der US-Armee bis in die späten 1980er Jahre hinein humanpsychologische Schulungen durchführen konnte. Seine Quellen sind in diesem Punkt allerdings äußerst dürftig. Es wird etwa nicht deutlich, wer diese und weitere Schulungen nach der Streichung der Mittel durch den Kongress finanziert haben kann. Vgl. McCoy: »Eine kurze Geschichte der Psychofolter durch die CIA«, in: Harrasser/Macho/Wolf (Hg.): Folter, S. 323-351, hier S. 330.

57 | Vgl. die Aufarbeitung von Gary Cohn/Ginger Thompson/Mark Matthews: »Torture was Taught by CIA. Declassified Manual Details the Methods Used in Honduras«, in: *Baltimore Sun* vom 27.01.1997, o.S.

58 | Vgl. Office of the Inspector General of the Department of Defense: »Report No. 06-INTEL-10, Review of Department of Defense-directed Investigations of Detainee Abuse (U)«, siehe www.fas.org/irp/agency/dod/abuse.pdf vom 25.08.2006. So mahnt SERE etwa: »Do not shame or humiliate a man in public. [...] Shame is given by placing hoods over a detainee's head. [...] Placing a detainee on the ground [...] implies you are God. This is one of the worst things we can do.« Hier lässt sich die Perversion einer Logik erkennen, wie sie auch der ehemalige US-Präsident Bush bemühte, als er 2004 die Veröffentlichung von Folterfotos untersagt, weil sie die Privatsphäre der Opfer verletzen könnten. Vgl. Bahar: Folter im 21. Jahrhundert, S. 85f. Vgl. ferner zur Anwendung der SERE-Techniken im Camp Delta: Mark Benjamin: »The CIA's Torture Teachers«, siehe www.salon.com/news/feature/2007/06/21/cia_sere/index_np.html vom 21.06.2007; vgl. ferner Mark Danner: »The Logic of Torture«, in: *The Terra Nova Series* (Hg.): Abu Ghraib. The Politics of Torture, Berkeley: North Atlantic Books 2004, S. 17-46, insbes. S. 32ff.

die gewaltsamen Verhörmethoden in veränderter Form für das Verhör von Terrorverdächtigen genehmigt und angewendet wurden.⁵⁹

McCoys engagierte Nachforschungen zu den noch heute in Gefangenenlagern verwendeten Techniken Sauberer Folter kommen zu dem Schluss: »Die leise Zustimmung für und die laute Begeisterung über harte Methoden beruhen zu einem guten Teil auf Fehlinformationen und, mehr noch, auf Unkenntnis über die komplexe Pathologie der Folter.«⁶⁰ Die Aufarbeitung einer Pathologie der Sauberen Folter ist in McCoys Dokumentation allerdings auch nicht vollständig, denn er untersucht einzig die Entwicklungslinie der Sauberen Folter in den Vereinigten Staaten. Es kann vermutet werden, dass jene von McCoy bemängelte Unkenntnis über die Pathologie, aber auch über das Ausmaß der Sauberen Folter daraus erwächst, dass sich Beiträge auf die USA konzentrieren und dabei ausblenden, dass auch in anderen westlichen, etwa den europäischen Ländern, gefoltert worden ist und noch immer wird. Im Nordirland-Konflikt wurden 14 mutmaßliche Mitglieder der Irish Republican Army den so genannten *five interrogation techniques* unterzogen, dem Schlafentzug, dem Entzug von Mahlzeiten, dem Verhüllen des Kopfes, dem Lärm und der Stressposition des Stehens auf Zehenspitzen, wobei das Gewicht des Häftlings auf den an einer Wand abgestützten Fingerspitzen liegt. Ferner erregten öffentliche Debatten um die Vernichtungshaft, Isolationshaft oder Isolationsfolter politischer Gefangener im Deutschland der 1970er Jahre Aufmerksamkeit.⁶¹ Schließlich wurden weder alle der heute existierenden geheimen Gefangenenlager, in denen Saubere Folter stattfindet, noch die Techniken der Sauberen Folter ausschließlich von der US-Regierung geschaffen – Rejali zeigt weitere Wurzeln in Polen, Frankreich, Großbritannien und dem nationalsozialistischen Deutschland auf.⁶² Kapitel 3 der vorliegenden Studie befasst sich ferner mit der Räumlichkeit Sauberer Folter und liefert weitere Belege für eine Beteiligung europäischer Staaten an der Folterung von Terrorverdächtigen. Die Entwicklungsgeschichte der Sauberen Folter und durchaus auch ihr

59 | US-Untersuchungsbericht über das Internierungs- und Verhörprogramm der Central Intelligence Agency, hg. v. Wolfgang Neskovic, S. 46.

60 | McCoy: Foltern und foltern lassen, S. 141.

61 | Die RAF-Ausstellung der Berliner KunstWerke rekonstruierte 2005 einen Einzeltrakt, um die Eindrücklichkeit der Isolationstechniken für Zuschauer erfahrbar zu machen. Empfohlen wird »eine Verweildauer von 10 Minuten, in denen jeder sein persönliches Nichts erfahren« kann. Gerd Koenen: »Camera Silens. Das Phantasma der ›Vernichtungshaft‹«, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.): Die RAF und der linke Terrorismus, Band 2, Hamburg: Hamburger Edition 2006, S. 994-1010, hier S. 998.

62 | Vgl. Rejali: *Torture and Democracy*, insbes. S. 11-15; vgl. ferner die Ausführungen im Kapitel *Räumlichkeit und Verschwinden* zu den (Nicht-)Orten der extraterritorialen Gefangenenlager.

gegenwärtiger Vollzug kann somit nicht einzig auf geheimdienstliches Vergehen der Vereinigten Staaten zurückgeführt werden.

Wird nun die Suche nach der Sauberen Folter im Umfeld von Bibliotheken und Archiven reflektiert, so stößt sie vor allem auf genealogische Historiografien sowie auf Untersuchungen der phänomenalen Evidenzen von Folter am Körper, auf analytische Reflexionen von Folterdebatten oder politisch-traumatologische Deutungsangebote. Ein Diskurs der Sauberen Folter kommt ohne diese größtenteils tiefschürfenden Überlegungen nicht aus. Gleichwohl zeigt sich hier eine Lücke: Es mangelt an einem phänomenologischen Ansatz des *dichten Herantretens* an ein so drängendes Problem gesellschaftlicher und kultureller Gegenwart. Es muss die Frage gestellt werden: Wie funktioniert die Saubere Folter? Es muss eine genaue Untersuchung der Techniken der Sauberen Folter sowie ihrer komplexen spurlosen Wirkungsweisen unternommen werden. Die Saubere Folter als Phänomen der Absenz bleibt im Diskurs auch aufgrund der Tendenz unsichtbar, sie durch Abstraktionen und Distanz erlaubende Problemstellungen zu verdecken – eine Tendenz, die diese Studie zu vermeiden versucht, ohne den Anspruch auf ein vollständiges Gelingen zu erheben.

Die an einer solchen Phänomenbeschreibung orientierte Recherche ist auf Primärquellen gestoßen. So sind etwa die Handbücher KUBARK und HRETM über einen Zugang zum Digital National Security Archive (DNSA) der Universität Washington verfügbar, für den – wenn auch über Umwege – eine Nationallizenz erworben werden konnte.⁶³ Beide Handbücher beinhalten detaillierte Beschreibungen von zahlreichen Techniken Sauberer Folter, insbesondere der sensorischen und mentalen Desorientierung. Im Folgenden werden diese Handbücher sowie einige juristisch-politische Memoranda aus den Jahren 2002 bis 2009, die diese Verhörtechniken legitimieren, zu einer zentralen Grundlage des nahen Herantretens an die Saubere Folter. Da die darin beschriebenen Techniken ausdrücklich der gezielten inneren Zerstörung von Subjekten dienen⁶⁴ und sie die gleichen massiven Langzeitschäden wie

63 | Das Digital National Security Archive der George Washington University ist online zu finden, siehe <http://www2.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB122/index.htm>. Heute sind die Handbücher im Internet verfügbar. Die George Washington University stellt KUBARK und das Human Resources Exploitation Training Manual frei zum Download zur Verfügung, siehe [http://www2.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB122/CIA %20Kubark %201-60.pdf](http://www2.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB122/CIA%20Kubark%201-60.pdf) (KUBARK Teil 1 aus dem Jahr 1963); [http://www2.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB122/CIA %20Kubark %2061-112.pdf](http://www2.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB122/CIA%20Kubark%2061-112.pdf) (KUBARK Teil 2 aus dem Jahr 1963); [http://www2.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB122/CIA %20Human %20Res %20Exploit %20A1-G11.pdf](http://www2.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB122/CIA%20Human%20Res%20Exploit%20A1-G11.pdf) (HRETM aus dem Jahr 1983).

64 | So heißt es etwa im HRETM: »The ›questioner‹ tries to enhance this effect, to disrupt radically the familiar emotional and psychological associations of the subject.«

Folterungen, die den Körper versehren, zeitigen⁶⁵, werden sie in den weiteren Überlegungen unmissverständlich als Folterhandbücher bezeichnet.

Bei der Durchsicht der Handbücher und Memoranda, insgesamt rund 500 Seiten regelrechter Folteranleitungen, ergibt sich ein weiteres methodisches Problem, das nach der Suche einer weiteren zentralen Grundlage der Quellenarbeit verlangt: Entscheidende Stellen sind geschwärzt, teils fehlen ganze Abschnitte oder Seiten. Die daraufhin angestellte Recherche im deutschlandweit größten Archiv zum Thema Folter, der Bibliothek des Zentrums für Folteropfer in Berlin, die über zahlreiche Primärquellen verfügt, blieb für dieses Problem vollkommen ergebnislos. Die Hoffnung, über die Nationalallenz hinausgehende Materialien zu finden, wurde enttäuscht. Stattdessen findet sich dort der Sammelband einiger Traumaforscher, die sich der psychologischen Folter vorwiegend historisch und unter der Berücksichtigung der Beteiligung von Psychologen widmen.⁶⁶ Sie behandeln die Entwicklung der so genannten Gehirnwäsche im kommunistischen China ebenso wie die sensorische Desorientierung in Gefangenenlagern. Dabei beziehen sie konkrete Fallbeispiele in ihre Überlegungen ein und verweisen – in einer Fußnote – auf das *Guantánamo Testimonials Project* des Centers for the Study of Human Rights in the Americas der University of California (UC Davis).

Ein Teil dieses 2005 ins Leben gerufenen Guantánamo Testimonials Projects besteht im Aufbau und in der Pflege einer gewaltigen Online-Datenbank, welche die Zeugenaussagen von insgesamt 779 ehemaligen Guantánamo-Häftlingen versammelt. Alle Häftlinge unterlagen über viele Jahre hinweg der Sauberen Folter – einer von ihnen war insgesamt neun Jahre lang inhaftiert.⁶⁷ Hinzu kommt eine Sammlung von zahlreichen Aussagen ihrer Anwälte, Ärzte, Therapeuten und sogar ihrer Verhörbeamten.

HRETM, S. 84. Vgl. zum Brechen des Subjektes durch Saubere Folter auch die Ausführungen in den weiteren Kapiteln der vorliegenden Arbeit, insbesondere im Kapitel Suchbewegungen III: Performance und Performativität im Verhör.

65 | Vgl. zu den Studien zu Langzeitfolgen der Sauberen Folter Metin Basoglu: »Torture vs. Other Cruel, Inhuman, and Degrading Treatment. Is the Distinction Real or Apparent?«, in: Archives of General Psychiatry, Vol. 64 No. 3 2007, S. 277-285, hier S. 277; Harrasser/Macho/Wolf: »Schmerzgrenzen: Politik, Technik und mediale Dramaturgie der Folter. Zur Einführung«, in: Dies.: Folter, S. 9-26, hier S. 25.

66 | Vgl. Ojeda (Hg.): The Trauma of Psychological Torture.

67 | Vgl. die Zeugenaussage des Guantánamo-Häftlings Noor Uthman Muhammed. Vgl. Anonymus: »Statement of Noor Uthman Muhammed at his Military Commission«, siehe <http://humanrights.ucdavis.edu/projects/the-guantanamo-testimonials-project/testimonies/prisoner-testimonies/statement-of-noor-uthman-muhammed-at-his-military-commission/vom 17.02.2011>.

Die Lektüre lässt schweigen. Diese Reaktion offenbart eine Hürde für die phänomenologische Annäherung, die – nicht nur an dieser Stelle – genommen werden muss, immer wieder auftaucht, im Weg steht und überwunden werden will.

Aufgrund der bloßen Anzahl der nun vorliegenden Zeugenaussagen musste ihrer analytischen Lektüre und Verwendung ein differenziertes Auswertungssystem zugrunde gelegt werden. Es lagen sowohl Aussagen in ihrem Original vor als auch in Form von Zitaten, die in Zeitungsartikel von investigativen Journalisten oder Anwälten und Menschenrechtsorganisationen eingebettet sind. Sämtliche dieser Quellen ließen sich in den ersten Sichtungen um etwa die Hälfte reduzieren, da einige Zeugen gemeinsam aussagten und Interviews gaben, einige Beiträge bereits aus dem Archiv entfernt worden sind oder ausschließlich aus der indirekten Rede von Folteropfern bestehen. Aus etwa 300 Dokumenten konnten schließlich rund 100 Zeugenberichte aufgrund ihrer hohen Dichte an Aussagen und Aussagekraft zur weiteren Verwendung selektiert werden.

Diese Zeugenaussagen der Opfer Sauberer Folter stehen in den weiteren Ausführungen, Überlegungen und analytischen Beschreibungen im beständigen methodischen Dialog mit den Folterhandbüchern und juristisch-politischen Memoranda. Hinzu kommen offizielle Ermittlungsberichte etwa der Vereinten Nationen, die vom US-amerikanischen Journalistik-Professor Mark Danner nicht zufällig im Jahr 2004 publiziert wurden, in dem auch die Folterfotografien an das mediale Tageslicht drängten – das Cover seiner Publikation zeigt die zur Ikone des Guantánamo-Skandals gewordene Fotografie des so genannten *Kapuzenmannes*.⁶⁸ Dieser methodische Dialog bringt im Verlauf der Suchbewegungen eine so strenge wie grausame Lehre des Folterns und ihre entsetzliche Erfahrung zusammen und nähert sich dem Phänomen der Folter an, das sich *dazwischen* vollzieht.

1.4 METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN III: SPUREN VON SPUREN

In den verschlungenen Suchbewegungen nach der Sauberen Folter spiegeln sich nun die subtilen Mechanismen ihres Verbergens. Wer sucht, der findet nicht. Was gefunden wird, konnte nicht gesucht werden. Ihr Entzug prägt die Recherche. Damit reicht die Perfidie, mit der die Saubere Folter vorgeht, bis in ihre Thematisierung hinein, bis in die folgenden Überlegungen, die sich ihr gerade entgegen stellen. Diese Konfrontation ist keine offene, sie versteckt sich auf Metaebenen, im Subtext, letztlich in den Suchbewegungen selbst, die daher im Folgenden noch einmal in den Blick gerückt werden.

68 | Vgl. Mark Danner: *Torture and Truth*.

Dies ist einerseits als Hindernis anzusehen, das die Suche erschwert. Die Suchbewegungen nach Spuren der Sauberen Folter wissen erst, was sie suchen, wenn sie es finden. Die Saubere Folter entzieht nicht nur sich selbst, so dass sie erst gesucht werden muss, um thematisiert werden zu können. Sie entzieht darüber hinaus dieser Suche noch manche Möglichkeiten. Das hat zur Folge, dass die Suche immer auch auf der Spurensuche nach sich selbst sein muss. Erst wenn sie einen Ansatzpunkt gefunden hat, eine Spur, die die Suche ermöglicht, kann sie nach der Sauberen Folter und sodann nach Worten für dieses Absenzphänomen suchen. Die verschachtelte Dynamik der Suchbewegungen ist außerordentlich komplex und verlangt nach einer Beharrlichkeit der Analyse und Beschreibung. Die permanente Absenz muss ausgehalten werden, die Suche muss beständig fortgesetzt werden, auch wenn sie die Gefahr des Scheiterns immer mit sich trägt.

Eben darum ist andererseits an einem Gedanken festzuhalten, der sich auf die beinahe intime Nähe der Sauberen Folter und ihrem Verschwinden in ihrer Thematisierung bezieht. Die perfide Wirkungsweise der Sauberen Folter durchsetzt noch die Bemühungen der Suche, die auf immer neuen Pfaden wandeln muss, um an sie heranzureichen und sie zu entschlüsseln. Sie erlaubt der Suche nicht alle Bewegungen, blockiert und hindert sie fortwährend durch ihren Entzug noch in der Theorie. Damit ist die Saubere Folter jedoch anwesend in den Suchbewegungen. Und nur wer seinen Gegenstand kennt, kann ihn einholen.

Aus der Konsequenz einer Perfidie der Sauberen Folter, die bis in die Suchbewegungen hineinreicht, ergibt sich, dass sich deren Komplexität zwangsläufig im Schreibprozess niederschlägt. Insbesondere vor dem Hintergrund einer analytischen Theatralität, welche die Sprache der Untersuchung in den Dienst der Analyse nimmt, sind nicht nur die Ergebnisse und Erkenntnisse der Suche relevant für eine fundierte Aufarbeitung der Sauberen Folter. Ihr Vorgehen, ihre Blickrichtungen, Wege und Irrwege, Sackgassen und Spuren, die sich verlieren, obwohl sie anfangs so vielversprechend erschienen, schreiben sich vielmehr in den entstehenden Text ein – was einen performativen Ansatz der Studie impliziert und einen ersten Einblick in eine potentielle analytische Theatralität liefert. Die Suchbewegungen sind in ihren eigenen Text eingezeichnet, sie ergreifen und durchdringen ihn.

Damit beziehen sich die Suchbewegungen zum einen auf die Saubere Folter und nähern sich ihr in einer differenzierten analytischen Beschreibung und mit einem theatralen Begriffsinstrumentarium an. Zum anderen ermöglichen sie es, die Suche selbst in den Blick zu nehmen, die – beobachtungstheoretisch formuliert – die Überlegungen einer analytischen Theatralität beobachtbar macht. Dies befördert eine Selbstreflexivität der Analyse, die freizulegen erlaubt, *wie* die Folter sich noch in der distanziertesten Theoretisierung unsagbar macht, aber auch wieder zur Sprache kommt. So fällt etwa

auf, dass das Schreiben einer Phänomenologie der Sauberen Folter zu stocken beginnt, wenn die Lektüre von Zeugenaussagen Schweigen macht. An anderer Stelle gewinnt sie wiederum an Aggressivität, durchdringt energisch und nachdrücklich die grausamen und perfiden Praktiken der Folter, beschreibt und analysiert sie ohne Unterlass oder Unterbrechung. Einer langsamen und unablässig fragenden Analyse der Isolation und Deprivation folgt die in Fragmente gegliederte Analyse der Brüchigkeit einer Folter, die im beständigen Wechsel die Sinne des Gefangenen attackiert. Zahlreiche Fragen bleiben zunächst unbeantwortet, bis die Suche den Weg einer möglichen Antwort gefunden hat. So blieb bis zu einer späten Stelle der Einleitung unklar, welche Rolle die eingangs beschriebene SIGNA-Performance im vorliegenden Kontext einnimmt und was eine analytische Theatralität der Absenz, eine negative analytische Theatralität, zu bedeuten hat. Der Weg hin zur Entwicklung dieses Modell wird nicht nur als lang und mühsam beschrieben, sondern auch so dargestellt. Schließlich wird spürbar, dass auf die Darstellungen der Zeugenaussagen von Folteropfern partiell eine Flucht in fachterminologische Theoretisierungen folgt. Diese Flucht in eine Distanz erlaubende Theorie kann somit auch in den vorliegenden Überlegungen nicht gänzlich abgeschüttelt werden – und scheitert schließlich sogar. Auch hier gilt es also Formen des Schweigens zu überwinden, die den Text ergreifen.

1.5 ÜBERBLICK: PHÄNOMENOLOGIE DER SAUBEREN FOLTER

Auf traumatologisch-theatralen Spuren wandelnd entwirft Kapitel 2 *Suche nach dem verlorenen Wort* ein differenziertes Modell analytischer Theatralität, das die Voraussetzung für sprachliche Annäherungen an die Saubere Folter schafft. Es knüpft damit an die Einleitung an, die sich wesentlich auf die Suchbewegungen nach der Sauberen Folter konzentriert hat und einige methodische Fragen noch offen lässt. Die darauffolgenden Kapitel gehen mit jener Methode analytischer Theatralität das Problem der Vermittlung eines Absenzphänomens in verschiedenen Dimensionen an. In diesen Kapiteln wird stets ein theoretischer Vorspann von unterschiedlicher Länge vorangestellt, der die zu entwickelnden und zu erprobenden Elemente analytischer Theatralität je einführt.

Das Kapitel 3 *Suchbewegungen I: Räumlichkeit und Verschwinden* intendiert, die Spurlosigkeit der Sauberen Folter vor dem Hintergrund ihrer verräumlichten Negation in geheimen Gefangenenlagern zu verfolgen, die auf geografischen wie auch politischen Landkarten schlichtweg nicht existieren. Es verfolgt das Verschwinden der Sauberen Folter sowie noch das Verschwinden des Verschwindens der Sauberen Folter. Es verfolgt die symbolischen Praktiken ihres *Abwesens*. Zugleich macht das Kapitel die dringende Notwendigkeit einer

analytischen Theatralität deutlich, weil es vorführt, auf welche Weisen andere Theorien etwa Agambens oder Foucaults scheitern. Dabei wird besonders deutlich, wie die Suchbewegungen ihren Gegenstand auch verfehlen können. Es wird spürbar, wie perfide die Saubere Folter sich ihrer Thematisierung und Theoretisierung immer wieder entzieht.

In Kapitel 4 *Suchbewegungen II: Inszenierungsstrategien der Sauberen Folter* widmen sich die Überlegungen den symbolischen Praktiken der Sauberen Folter im Lager, welche die Motive der Leere und Überfülle in den destruktiven Dienst nehmen. In den Praktiken der Deprivation und des Bombardements der menschlichen Sinne, in der Musikfolter oder der Hitze und Kälte der Zellen, aber auch in der Stille der Isolation kann die Saubere Folter als im Raum erscheinend gedacht werden, als inszeniert im originären etymologischen Sinne der *Mise en scène*. Dabei realisiert sie sich zugleich über die Unsichtbarkeit am Körper ihres Opfers, die auf einer analytisch-reflexiven Ebene sichtbar gemacht werden soll. Das Erscheinen und das Verschwinden der Sauberen Folter gehen hier nicht nur Hand in Hand. Ihre Grenzen verschwimmen – und in eben diesem diffusen Dazwischen *ist* die Saubere Folter.

Ein Vokabular für das Unsagbare zu finden ist insbesondere in der beschreibenden Analyse der mentalen Desorientierung im Verhör von Bedeutung. Kapitel 5 *Suchbewegungen III: Performance und Performativität im Verhör* untersucht, *wie* das Subjekt zum Sprechen gebracht wird, um es zugleich zum Schweigen zu bringen. In grausamen Performances und Rollenspielen, performativen Drohungsszenarien und Perversionen vollzieht sich seine schleichende Destruktion. In den Ausführungen des Kapitels offenbart sich das zerstörerische Potential einer Performativität, in der die Folter aus Darstellungen besteht, die wiederum Folter *sind* – ohne dass die Folter selbst je darstellbar wäre.

Die folgenden Untersuchungen erschaffen das Begriffsinstrumentarium einer analytischen Theatralität, mit der ein traumatisches Phänomen einer sprachlichen Vermittlung zugänglich werden soll. Sie fahnden nach einer Sprache für das Trauma der Sauberen Folter – und verweigern sich damit ihrem Vergessen.

[O]b ich das eines Tages einmal werde beschreiben können [...]
nein, ganz andere Worte werde ich dafür nehmen müssen,
neue Worte werde ich dafür erfinden müssen.⁶⁹